



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

304 (4.7.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147285](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147285)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geleseste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Erlangerlohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag P. 4.43 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 304.

Dienstag, 4. Juli 1911.

(Abendblatt.)

Deutschland in Agadir.

Die Kommentare, die die Entsendung des deutschen Kanonenbootes Panther nach Agadir in der französischen Presse hervorgerufen hat, zeigen, daß der Reichskanzler mit diesem erfreulichen Schritt, der wohl im Auslande ebenso wie im Inlande überraschend gewirkt hat, das Richtige getroffen hat. Wir halten diesen Schritt, als Zeichen, daß die deutsche Politik noch Kraft hat, sich zu regen und zu rühren und für die deutschen Interessen da einzutreten, wo sie bedroht sind, auch dann für sehr erfreulich, wenn nichts anderes mit ihm bezweckt und erreicht wird als die Sicherung der deutschen Interessen im Südsaharabereich.

Es ist nicht zu leugnen, daß es nachgerade nötig geworden war, manchen fremden Politikern das verhängnisvolle Vertrauen in die Inaktivität der deutschen auswärtigen Politik zu erschüttern. Vor Beginn der Marokkotriften im Jahre 1905 bis 1906 hat der französische Minister des Auswärtigen Delcassé angeblich das Wort gesprochen, Deutschland stecke ich in die Tasche, in einem Ministerrat, in dem seine Kollegen auf die Möglichkeit einer gefährlichen deutschen Gegenaktion hingewiesen hatten. Dieser Glaube war den Franzosen während der der Konferenz von Algieras vorausgehenden Vorgänge vergangen, er ist aber zweifellos in der folgenden Zeit in manchen französischen Köpfen allmählich wieder entstanden, zumal die Franzosen ihrer ganzen Eigenart nach sehr dazu neigen, zu glauben, was sie wünschen.

Wir glauben nicht, daß die Aktion der deutschen Regierung auf Erwägungen dieser Art zurückzuführen ist. Wir werden in dieser Beziehung nur von einer erfreulichen Nebenwirkung sprechen können.

Daß die deutsche Regierung die Verpflichtung fühlt, an den Schutz der deutschen Interessen gerade in Agadir und seinem Hinterlande zu denken, wird durch die Bedeutung dieser Interessen vollumfänglich bestätigt. Im Hinterlande von Agadir befinden sich große landwirtschaftliche Besitzungen in den Händen von Deutschen, Besitzungen, die sehr fruchtbar sind, erhebliche Ausdehnung haben und einen recht bedeutenden Wert repräsentieren. Außerdem befinden sich bekanntlich gerade in dem hinter Agadir und Mogador gelegenen Südsaharabereich erhebliche deutsche Bergwerksinteressen, in erster Linie auch Interessen der Gebrüder Mannesmann. Bis vor kurzem war dies von Fez ziemlich weit abgelegene Gebiet recht ruhig, für marokkanische Verhältnisse wenigstens. Die Zustände im Norden, nicht zuletzt die durch den französischen Zug nach Fez hervorgerufene Bewegung, haben offenbar auf den Süden zurückgewirkt. Nach Lage der Dinge kann man annehmen, daß sich die im Entstehen begriffene Bewegung im Süden noch verstärkt. Die Marokkaner haben eine gute Ernte in Sicherheit gebracht und verkauft, haben Geld und Ruhe. Zudem ist auf französisches Verreiben der Scheich von Marrakesch, der großen Anhang in dieser Gegend besitzt, vom Sultan abgesetzt worden. Dieser Scheich, El Glawi mit Namen, ist ein mächtiger Mann, dessen Anhängerschaft Muley Hafid den Sieg über seinen Vorgänger zu danken hat. Da kann man wohl annehmen, daß der sich seine Entsetzung nicht so ohne weiteres gefallen lassen wird.

Unter diesen Umständen wird es wohl auch den Franzosen bei einigem Nachdenken als durchaus gerechtfertigt und natürlich

erscheinen, daß die deutsche Politik sich zur Entsendung eines Schiffes entschlossen hat. Selbst wenn die Alte von Algieras noch irgendwelchen Anspruch auf Geltung erheben könnten, wäre vom Standpunkt dieser Alte nichts gegen das deutsche Vorgehen einzuwenden; denn ohne Zweifel kann eine solche Alte uns in nichts von der Pflicht, das Leben und die Interessen der Deutschen zu schützen, entbinden.

Ueber Agadir und seine Bedeutung

geht uns noch folgende Zuschrift von einem Kenner des Landes zu:

Agadir, der kleine Hafen, der südlichste an der Küste von Marokko hat eine nicht unbedeutende Zukunft. Der Ursprung der Stadt geht auf eine feste Burg zurück, die ein Portugiese erbaute, um den Seefahrern, die an dieser Küste wegen ihres Fischreichtums sich aufhielten, eine Zuflucht zu gewähren. Er nannte die Burg und das sich allmählich darum bildende Dorfchen Santa Cruz. Durch Kauf ging dann Santa Cruz in den Besitz des Königs von Portugal über, bis er 1536 von den Marokkanern erobert wurde. Agadir, wie es nun genannt wurde, entwickelte sich zu einem bedeutenden Hafenplatz, da es an der Mündung eines der größten Ströme des Landes, des Sus, gelegen ist und der natürliche Hafenort für die an Naturprodukten reiche Provinz Sus und die dahinter gelegenen Wüstenprovinzen war. Aber 1760 fand seine Blüte ein jähes Ende. Die Provinz Sus empörte sich damals gegen den Sultan Sidi Mohammed Ben Abdalla, und die Nachbarn, die der Herrscher an den ungetreuen Untertanen nahm, war grausam und schrecklich, wie es ja auch jetzt noch bei den marokkanischen Herrschern üblich ist. Er zerstörte Agadir, den Herd des Aufstandes, sperrte den Hafen und vertrieb auch jede Hoffnung für die Zukunft, indem er etwa 150 Kilometer nördlich auf den Ruinen einer kleinen portugiesischen Niederlassung eine nette Stadt gründete, Mogador, wohin auch die Bewohner von Agadir überführt wurden. Seitdem war Agadir dem europäischen Handel fast völlig unzugänglich, während Mogador aus seinem Niedergang den Grund für sein mächtiges Aufblühen zog. Die alte Feste verfiel, und in ihren heutigen, noch von einstiger Kraft und Größe erzählenden Mauern wohnen kaum mehr als tausend Einwohner, die größtenteils von Fischerei leben. Aber ein Umschwung dürfte nahe sein und vielleicht wird Agadir wieder das Glück lächeln, das es dereinst zur blühenden Hafenstadt machte. Kenner der acht marokkanischen Küstenplätze, die jetzt hauptsächlich dem europäischen Handel dienen, verfügt nämlich über einen so vorzüglichen Hafen wie Agadir. Schon 1887 erklärte ein so genauer Kenner Marokkos wie der frühere Konsulatssekretär Viktor J. Horowitz, daß Agadir bestimmt sein dürfte, in nicht zu ferner Zeit wieder ein hervorragender kommerzieller Platz zu werden, jedenfalls aber eine politische Rolle zu spielen. Die Stadt besitzt, wie gesagt, den besten Hafen Marokkos, der geräumig, tief und gut geschützt ist. Als der äußerste südliche Hafenort ist er viel besser als Mogador geeignet, das Handelszentrum für das ganze Hinterland zu bieten. Die Umgebung der Stadt ist zwar gebirgig, aber sehr fruchtbar; der bedeutendste Stamm in seiner Nähe sind die bezverischen Au-Dumara.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juli 1911.

Die Antwort Bieffers auf die Abspaltung der Industriellen im Hansabund.

Geheimrat Dr. Bieffer hat an den Kommerzientrat Nordert ein Schreiben gerichtet, das eine ausführliche Antwort auf die Ausstellungen der Vertreter der Schwerindustrie enthält, wie sie in der Kundgebung des geschäftsführenden Vorstandes der nieder-rheinisch-westfälischen Bezirksgruppe des Hansabundes, die wir gestern mitteilten, niedergelegt sind. Dr. Bieffer schreibt:

Die wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit des Kampfes gegen die agrar-demagogische Richtung, der in den von Ihnen selbst mit festgestellten „Richtlinien“ des Hansa-Bundes als dessen wesentlichste Aufgabe bezeichnet ist, hatte Sie und Ihre Freunde in erster Linie zum Anschluß an den Hansa-Bund veranlaßt.

Diese Notwendigkeit ist meinerseits von neuem und mit aller Schärfe auf dem Hansa-Tag und im Werbe-Kaufes betont worden, zugleich mit dem Appell an alle wahrhaft auf dem Boden des Hansa-Bundes stehenden Elemente, sich zu diesem Zwecke zu einigen und alles sonst Trennende zurückzustellen. Mit jener scharfen Betonung und mit diesem Appell ist alles nichts an den Zielen, dem Wesen und der Marschroute des Hansa-Bundes geändert worden.

Wohl aber haben Sie und Ihre Freunde in Essen und Saarbrücken sowie anderwärts inzwischen ganz offensichtlich Ihre früheren Ansichten und Absichten geändert. Sie sind, wie dies bereits im „Tag“ vom 15. September 1910 durch einen Ihnen nahestehenden Schriftsteller offen ausgesprochen war, inzwischen zur Ueberzeugung gekommen, daß, trotz allem, was geschehen ist, die Sonderinteressen, namentlich die Zollinteressen der Schweren Industrie eine intime Verbindung dieser Industrie mit der konservativen Partei wünschenswert erscheinen liegen.

Aus diesem politischen-taktischen Grunde wünschten Sie, wie gleichfalls schon in jedem Artikel betont wurde, daß der Hansa-Bund den Kampf gegen den mit der konservativen Partei eng verknüpften Bund der Landwirte nicht mehr führe oder doch völlig in den Hintergrund treten lasse, obwohl Sie und Ihre Freunde wissen und früher selbst häufig betont haben, in welchem Umfange dieser Bund die Lebensinteressen von Gewerbe, Handel und Industrie seit langer Zeit geflissentlich verletzt und gefährdet hat. Die wahre Ursache der Sezession der Ihnen nahestehenden Kreise ist deshalb nicht der dem Hansa-Bunde und seiner Leitung unterstellte „Rud nach links“, sondern die entschiedene Abgabe, die ich auf dem Hansa-Tag den wiederholten Aufforderungen pflichtgemäß erteilte, einen Rud nach rechts mitzumachen, also den Hansa-Bund von der „mittleren Linie“ abzudrängen und ihn zu veranlassen, seine Hauptaufgabe, den Kampf gegen die „Ueber-Agrarier“, aufzugeben oder zurückzustellen.

Mit der Feststellung dieses Grundes der Sezession erlebte ich zugleich bei in Ihrem Geheften vom 20. v. Mts. unterzeichnetem nachträgliche Verzicht einer weiteren Rechtfertigung der Sezession aus dem Gesichtspunkte einer „die heimische Arbeit schützenden Wirtschaftspolitik“ (richtiger: Zoll-)

„Bitte, das kenne ich, verehrte Frau, das tat ich auch bei der ersten Durchfahrt und das tun Sie alle bei der Einfahrt in das große Kellertoch, in dem man wenig Interessantes sieht, aber viel Uninteressantes riecht, und selbstverständlich haben Sie auch bei der Ausfahrt wieder nach der Uhr, das brauchen Sie mir nicht besonders zu erwähnen, denn nichts wird auf der Reise genauer kontrolliert als die Zeit, in welcher der Zug die großen Tunnel durchfährt.“

„Ja“, sagte meine Erzählerin begeistert, „die Fahrzeit stimmte ganz genau, gerade 26 Minuten brauchten wir, um den Gotthardtunnel zu passieren.“

Gott sei Dank, setzte ich im Stillen, endlich mit der italienischen Luft begann die Begeisterung der Erzählerin auch in der Prosa durchzubrechen. Wie der Schnellzug selber jagte die Erzählung dahin, vorbei an den bekannten Wäldern mit Reben umspinnnen, Rotabene, wenn nicht gerade Winter ist, vorbei an dem Luganer, dem Comosee nach Mailand, ins Hotel, in die berühmte Gallerie, ins breite bequeme italienische Bett, am andern Morgen früh zum Dom, Campo Santo, mittags durch die lombardische Ebene um abends in Genua wieder zu lausieren.

„Sagen Sie weiter nichts?“ fragte ich und meinte natürlich in Mailand.

„Nein“, sagte die Erzählerin bebauernd und verriet, daß sie den Bahndamm entlang und an allen Straßenwendungen den Anblick eines berühmten italienischen Briganten in rotem Wams, mit breitkrempigem Sebergeschmückten Hut erwartet hatte, „nichts sah ich außer ein paar weiblichen, in alle Wäntel gefüllte Bettler an den Airdentürmen, aber die sah ich wenigstens so aus wie die enträumten Briganten und einen Aufseher sah ich, der seinen Mantel so schön gefaltet über die Schulter geschlagen hatte, daß er wie ein alter römischer Senator ausseh, jedoch auf der lombardischen Ebene sah ich leider nichts, nicht einmal die berühmten italienischen Döhner. In Genua gab es selbstverständlich wieder gutes Souper und am andern Vormittag wurde der Hafen besichtigt, die Denkmäler von Kolumbus bis Manzini — oder

Seuilleton.

Durch die Riviera.

Von S. Luz-Mannheim.

In einer kurzen Stunde reiste ich heute durch die Riviera und dementsprechend sei in fünf Minuten die Reisebeschreibung samt allen Gefühlen und Erlebnissen im Depeschensstil erledigt.

In meiner Jugend bin ich auch in Italien gereist von der obersten Strippe bis zur untersten Herse des italienischen Stiefels, aber da waren die Alpen noch unversehrt und hatten keine Löcher, da brauchte man Monate, um das zu leben, was heute in einer schätzigen Reise mit der Gesellschaft eines internationalen Reisebureaus „gemacht“ wird für hundert und so und so viel Mark, Trinkgelber eingeschlossen.

„Ach, ich muß Ihnen meine italienischen Reiseerlebnisse erzählen“, sagte mir ent- und verzückt eine solche internationale Schnellreisegesellschaftlerin, „Sie können daraus ein Duzend Seuilletons machen.“

Mit großer Spannung öffnete ich Ohr und Notizbuch, um mit der netten Dame zusammen die Reise durch die Riviera zu machen, denn das Fahren mit einem internationalen Reisebureau habe ich praktisch noch nicht kennen gelernt und das hätte ich doch gar zu gern auch einmal probiert und dem Leser vorgeführt. Verschweigen, wie ich nun einmal bin, nahm ich mir aber gleich vor, nicht ein Duzend Seuilletons mit meinen neuen Kenntnissen zu füllen, sondern die Beschreibung so compendios zu halten wie die Reisen selber sind und sein müssen.

Die liebenswürdige Frau unterbrückte sofort, meinem Wünsche entgegenkommend, ihre poetischen Ergüsse und begann mit der einfachen Beschreibung des Verlaufs:

Zusammenkunft in Basel als Anfangs- und Endpunkt der Reise, rot-weißes Bändchen am Busen als Sammelzeichen für den Manager oder vielmehr deutsch gesagt für den netten, gewandten Jüngling, der für das internationale Reisebureau den Führer macht. Vorstellung teils nicht nötig, da der Frankfurter zu seiner Ueberzeugung Sachverständiger, der Mannheimer Redaktions-Besitzer in der internationalen Reisegesellschaft trifft zum andern Teil wird Vorstellung nicht beliebt, da mancher Gesellschaftler halbgeflügeltes Incognito vorzieht, indem man nur Primatärsprovinz nennt. Jener robuste Mann, der so lange Jahre für andere Leute Burch gestopft, und bei dem auch heute noch ein großer Teil seiner Mitbürger einen Schinken im Salz liegen hat, der nun aber mit seinen großen Händen einmal zehn Tage lang für sein eigenes Vergnügen freigeigig sein will, der sagt nur, daß er aus Westfalen ist, gleich wird aus ihm in der Phantasie der Mitfahrenden ein westfälischer Rittergutsbesitzer und aus jenem mageren, in Körperbau und Bekleidung wohlgebildeten Mann, der den Beweis seiner Kunst auf dem eigenen Leibe trägt, wird ein Herr von der Elle, ein Herr Sonderjäger, kurzweg ein Baron mit diplomatisch-geheimnisvollen Manieren und Reden. In den Schnellzug gepackt, beginnt das Reisen — man könnte fast mit dem Sachverständiger sagen das Reisen — der badisch-preussisch-internationalen Reisegesellschaft.

Sie wurden doch aber allmählich vertraut und gemüthlich mit einander?“ fragte ich mit Rücksicht auf mein beachtligtes Seuilleton dazwischen.

„Was mich anbetrifft, ja“, antwortete meine Erzählerin, „ich klangste die ganzen zehn Tage lang, die wir zusammen waren, sehr gemüthlich mit der Frau meines Bekannten, die sich gleich zu mir gesellt hatte, da hatten wir Stoff genug über unsere Mannheimer Bekannten und —“

„Das hätten Sie aber doch in Mannheim bequemer und billiger haben können; aber bitte, fahren Sie fort.“

In Göttingen“, fuhr die Erzählerin fort, „sah ich auf die Uhr bei der Einfahrt in das —“

Politik. Der einstimmige Präsidialbeschluss des Hansa-Bundes über die Zoll-Politik trägt allen berechtigten Anforderungen eines Schutzes der heimischen industriellen und landwirtschaftlichen Arbeit Rechnung. Das Gleiche gilt von meinen kaum von irgend einer Seite zu beanstandenden Ausführungen auf dem Hansa-Tage, daß gerade der Hansa-Bund, gleichweit entfernt von extrem freihändlerischen wie von extrem schutzzöllerischen Tendenzen, infolge seiner Zusammensetzung vorzugsweise geeignet sei, der Annäherung der divergierenden Interessen auch auf diesem Gebiete als ehrlicher Mittler zu dienen.

Wenn Sie aber in der von Ihnen veranlaßten „Bekanntgabe“ an alle Mitglieder unserer Niederrheinisch-westfälischen Bezirksgruppe diese zum Austritt aus dem Hansa-Bunde und zum Uebertritt in den neuen Verband mit dem Bemerkten aufgefordert haben, die Leitung des Hansa-Bundes habe, im Gegensatz zu dem Präsidialbeschluss vom 24. November 1910, über die Stellung des Bundes zur Sozialdemokratie Unklarheit obwalten lassen, so darf ich feststellen, daß diese Behauptung den Tatsachen nicht entspricht.

Ich habe in der Schlussrede auf dem Hansa-Tage auf diesen einstimmigen Präsidialbeschluss vom 24. November 1910 ausdrücklich Bezug genommen und dem noch hinzugefügt, daß eine Welt von den Ausgangspunkten und Zielen der Sozialdemokratie trenne.

Daß wir als wirtschaftliche Vereinigung, welche Mitglieder aller bürgerlichen politischen Parteien umfaßt, keine Stichwahlen ausüben können, ist selbstverständlich und beruht gleichfalls auf einstimigem Präsidialbeschluss. Vergessen aber haben Sie anscheinend bei Ihrer Kritik des Hansa-Bundes den offiziell kundgegebenen Beschluß Ihrer konservativen Freunde, wonach dieselben bei Stichwahlen ihre Stellungnahme zur Sozialdemokratie lediglich von tatsächlichen Gründen ihres Parteiinteresses abhängig gemacht, sich also eine Unterstützung der Sozialdemokratie ausdrücklich vorbehalten haben.

Hiernach steht fest, daß mit jener — durch die Sezession zum definitiven Ausdruck gebrachten — Schwankung, die Sie und Ihre Freunde inzwischen vorgenommen haben, möge sie bereits in bestimmten Abmachungen mit den in Betracht kommenden Parteien ihren Niederlag gefunden haben oder nicht, sowohl ein Keil in die so dringend nötige und so schwer errungene Einigkeit des deutschen Gewerbestandes getrieben, als auch ein entscheidender Gegensatz zum Programm und zu den Richtlinien des Hansa-Bundes befördert worden ist.

Damit scheiden sich unsere Wege grundsätzlich, da Ihr neuer Verband sich, wenn ihm überhaupt eine Entwicklung beschieden ist, nur in der nämlichen Richtung entwickeln kann, die ihm durch den Gründungs-Ansatz vorgezeichnet ist, also gegen den Hansa-Bund, gegen die Politik der „mittleren Linie“ und gegen alle anderen Tendenzen als die, welche der Sezession zu Grunde liegen.

Das Urteil darüber, ob die auch in der Folge fortzuhaltende Richtung des Hansa-Bundes oder die des neuen Verbandes und des mit diesem in Real- und Personal-Union stehenden Zentralverbandes deutscher Industrieller unserem Wirtschaftsleben zum Segen oder zum Schaden gereiche, überlasse ich getroßt der Zukunft.

Die neuesten deutschen Kriegsschiffe.

Das sechste erscheinende Jahrbuch für Deutschlands Seelinteressen („Nauticus“) für 1911 veröffentlicht zum ersten Male die Bautaten mit Ausnahme der Panzerkreuzer für die großen Schiffe des Bauprogramms 1908, die Linienschiffe der „Ostfriesland“-Klasse („Ostfriesland“, „Helgoland“, „Thüringen“, ferner vom Bauprogramm 1911 die „Oldenburg“) und den Großen Kreuzer „Moltke“.

Die Linienschiffe der „Ostfriesland“-Klasse stellen infolgedessen einen sehr bemerkenswerten Schritt in der Entwicklung unserer Kampfkraft zur See dar, als sie die ersten Schiffe sind, die eine Verdrängung von 30,5-Ztm.-Geschützen tragen. Bisher war das stärkste in unserer Marine vertretene Kaliber 28 Ztm., wie es nach die Schiffe der „Rassau“-Klasse und von den Großen Kreuzern „von der Tann“ und auch „Moltke“ tragen.

„Ostfriesland“ hat wie seine Schwesterschiffe bei einer Länge in der Konstruktionswasserlinie von 166,5 Meter, einer Breite von 28,5 Meter und einem Tiefgang von 8,2 Meter eine Wasserdrängung von 22 800 Tonnen, also beinahe 4000 Tonnen mehr als „Rassau“. Mit Kolbenmaschinen von 28 000 Pferdestärken sollen die Schiffe eine Geschwindigkeit von 20,5 Knoten erreichen. Den Dampf liefern 15 Marinekessel, der normale Kohlenvorrat beträgt 900 Tonnen, der Gesamtkohleninhalt 3000 Tonnen. Die Bewehrung besteht aus zwölf 30,5-Ztm.-Schnelladgeschützen (zwei mehr als auf „Rassau“) und vierzehn 8,8-Ztm.-Schnelladgeschützen (zwei weniger als auf „Rassau“).

War es bis Viktor Emanuel? — und wieder Campo Santo, der ober hier Staglieno heißt, und dann ging's mittags weiter im Schnellzug des San Remo.

Ich konnte schon als Junge das Schnellfahren nicht vertragen und es schwindelt mir, als jetzt die Erzählerin auf der Schnellfahrt Oliven, Agaven, Kakus, weißblauen Himmel, weißblauen Meer und wirkliche Weichen mit wüthender Begeisterung an meinem Auge vorbeistrafen lieh.

„Und hatten Sie denn gar keine Abenteuer auf der ganzen Reise?“ unterbrach ich die schwindelnde Fahrt in der Hoffnung mich durch solche Unterbrechung von der rasenden Eile, in der alles „gemacht“ wurde, zu erholen.

„Ja, mit dem Herrn Baron hatten wir ein pikantes Abenteuer,“ sagte die Erzählerin mit eigenartigem Lächeln.

„Ra, endlich, Gott sei Dank! dachte ich und spitzte die Ohren und den Bleistift.“

Auch die feinste Leserin braucht hier nicht abzubrechen, sie kann ruhig weiter lesen, denn der „Herr Baron“ ist nicht nur ein guter gebildeter Schneider, sondern auch ein wackerer Ehemann von der Bekanntheit, oft besungenen deutschen Treue.

An der Riviera gibt es Spielhöllen, in welche den Durchreisenden der Zutritt verweigert ist, aber den ständigen Bewohnern ist die Einführung Bekannter erlaubt. Warum sollte also der Dichter nicht seine Gäste als seine Bekannte einführen? Der Herr Baron wollte „auch das“ kennen lernen und setzte einen hohen Stapel von zwanzig Hünfrankenstücken vor sich, die war er dem Spielstapel zu opfern bereit. Der Sicherheit halber steckte er nur dieses Opfergeld zu sich und sonst keinen Pfennig. Der Herr Baron gewann, setzte zum zweiten Mal und gewann, gewann so regelmäßig, daß er seine hundert Franken Opfergeld bald wieder in die Tasche zurückziehen konnte, um nur noch mit dem reinen Gewinn das weitere Glück zu loden. Wegen alle Regeln des Spielaberglaubens gewann er auch jetzt noch weiter, daß er Gefahr lief am Ende in Verlegenheit zu kommen, denn so viele Taschen hatte er in seinem Anzuge gar nicht angebracht, um

Drei der genannten Linienschiffe, nämlich „Thüringen“ (erbaut auf der Weserwerft, Gräpelingen), „Ostfriesland“ (Kaiser-Werft Wilhelmshaven) und „Helgoland“ (Hornwerke, Kiel) sollen im Sommer und im Herbst dieses Jahres die Probefahrten beginnen. Auch der bei Blohm u. Voß, Hamburg, gebaute Panzerkreuzer „Moltke“ weist seinem unmittelbaren Vorgänger gegenüber eine bedeutende Größensteigerung auf. Er hat bei 186 Meter Länge, 29,5 Meter größter Breite und einem Tiefgang von 8,2 Meter eine Wasserdrängung von 23 000 Tonnen, also 4000 Tonnen mehr als „von der Tann“. Seine Bewehrung besteht aus zehn 28-Ztm.-Schnelladgeschützen in fünf Doppeltürmen, die ähnlich angeordnet sind wie die Türme auf „von der Tann“, nur daß auf „Moltke“ hinten zwei Türme stehen, von denen einer überhöht ist. Das Bugfeuer ist also sechs, das Heckfeuer acht schwere Geschütze stark. Die Mittelartillerie besteht aus zwölf 15-Ztm.-Schnelladgeschützen (zwei mehr als „von der Tann“), die leichte Artillerie aus zwölf 8,8-Ztm.-Schnelladgeschützen (4 weniger als „von der Tann“). Das Schiff erhält Parsons-Turbinen von 30 000 Pferdestärken, die konstruktionsmäßige Geschwindigkeit ist mit 23,5 Knoten angelegt, doch wird wohl, ebenso wie dies auf „von der Tann“ der Fall war, eine beträchtlich höhere Geschwindigkeit erreicht werden. 24 engrohrige Marinekessel liefern den nötigen Dampf. Der normale Kohlenvorrat beträgt 100, der Gesamtkohleninhalt 3100 Tonnen.

Bemerkte sei noch, daß „Moltke“ vier, die Linienschiffe der „Ostfriesland“-Klasse sechs Torpedorohre haben. Das Torpedofahrgeschütz ist nicht angegeben.

Deutsches Reich.

Der Generalkommissar der von der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie gebildeten Deutschen Abteilung der Internationalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Turin, Geheimere Regierungsrat Professor Busler, hatte vor wenigen Tagen während der Kieler Woche Gelegenheit, dem Kaiser den deutschen Katalog persönlich zu überreichen. Der Kaiser zeigte sich über die große Anerkennung sehr erfreut, die dem deutschen Gewerbestande in Turin allseitig zu teil wird, und insbesondere über die Bewunderung, die die vom Kaiser angekauften silbernen Schiffsmodelle und Cabiner Majorken erregen.

— Feriensonderzüge. Die preuß.-baltische Eisenbahndirektion hat durch Einrichtung einer großen Zahl von Sonderzügen dafür gesorgt, daß sich auch die weniger Bemittelten eine Reise gönnen können. Insgesamt werden 326 Feriensonderzüge abgefahren werden.

Badische Politik.

Aus der Partei.

Stadtrat a. D. Bodenbender — nicht, wie die „Freis. Btg.“ meldet, Landrat a. D. Lorenz — ist auf dringenden Anraten seines Arztes von seiner Kandidatur im 2. anhaltischen Wahlkreise Bernburg-Köthen zurückgetreten. Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei haben am letzten Sonntag über eine Ersatzkandidatur beraten, deren Ergebnis wir dieser Tage mitteilen werden.

Abg. Geheimrat Dr. Friedberg erhielt aus Anlaß seines 60. Geburtstages aus Dortmund folgendes Telegramm: „Die Befinnungsgenossen der roten Erde senden Ihnen zum heutigen Tage in alter Verehrung und Verehrung die herzlichsten Glückwünsche. Möge es Ihnen vergönnt sein, Ihre reiche Begabung, Ihre Umsicht und Tatkraft noch viele Jahre in ungeschwächter Schaffensfreudigkeit in den Dienst der gemeinsamen politischen Ideale zu stellen. Gaarmann, Vorsitzender. Jabel, Generalsekretär.“

Abgeordneter Gleim †.

Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat durch den Tod ihr langjähriges Mitglied, den Vizebürgermeister von Neulungen, Abgeordneten Gleim, verloren. Der Verstorbene, der am 16. Juni 1842 geboren war und sich vielfach im öffentlichen Leben betätigt hat, vertrat seit 1889 den Wahlkreis Neulungen-Frislar. Dem Sohne des Verstorbenen ging folgendes Beileidstelegramm zu: Die Nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses trauert mit Ihnen um den Tod Ihres verehrten Vaters. Sie wird dem treuen Freunde herzlichsten Dankes gedenken. Hübner, Dr. Friedberg.

Der Bezirksverein Karlsruhe des Verbandes süddeutscher Industrieller hielt gestern in Karlsruhe seine Jahresversammlung ab, die sehr stark besucht war. Es waren ca. 70 Herren anwesend, dar-

unter Geh. Oberregierungsrat Biemer, Ministerialrat Dr. Schneider und Oberbaurat Rehdorf als Vertreter der Regierungsbehörden, ferner Herr Geh. Kommerzienrat Bölle als Präsident der Karlsruher Handelskammer, sowie ein Vertreter der Oberpostdirektion und Herr Oberbürgermeister Sigrist als Vertreter der Stadt. Die Versammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf und zeigte, daß der Verband süddeutscher Industrieller immer größeren Anhang in den Kreisen der Industrie Badens findet. Besonders hervorzuheben sind die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeister Sigrist über die für das Jahr 1915 geplante Karlsruher Ausstellung. Die Versammlung war einmütig der Auffassung, daß es Ehrensache der badischen Industrie sei, sich in umfassender Weise an der Ausstellung zu beteiligen.

Die Erzählungen am Toiletentisch.

München, 3. Juli.

Der vielbesprochene Fall des Malers Marquis de Bayros und des Schriftstellers Dr. Alfred Semerau, die der Verbreitung unzüchtiger Bilder und Schriften beschuldigt werden, wird nunmehr am kommenden Freitag das hiesige Schwurgericht beschäftigen. Marquis de Bayros ist ein anerkannter Künstler und u. a. durch seine Reflektentwürfe für Seifenfirmen und andere Establishments bekannt geworden. Im Jahre 1907 beschloß die beiden Angeklagten, ein Wappentafel herauszugeben, das den Titel „Erzählungen am Toiletentisch“ trug. Die Wappe enthielt 16 Bilder, die überwiegend geeignet sein sollen, das Sittlichkeitsgefühl in grober Weise zu verletzen. Das Werk wurde in 510 Exemplaren verbreitet. Den Vertrieb der „Erzählungen am Toiletentisch“ hatte Dr. Semerau übernommen, der sich mit entsprechenden Prospektten an seine Kunstschafferschaft wandte. Als ein Buchhändler ein Exemplar des Werkes anbot, wurde die Staatsanwaltschaft aufmerksam, beschlagnahmte das Werk und erhob Anklage. Dr. Semerau wird außerdem noch zur Last gelegt, zwei Bücher erotischen Inhalts „Diebesfähring“ und „Leonore“ vertrieben zu haben, die nach Ansicht der Anklage ausgesprochen pornographische Schriften sind. Der Angeklagte de Bayros hatte sich bereits einmal in der Sache vor dem Schwurgericht zu verantworten, war zu der Verhandlung aber nicht erschienen, sondern hatte sich mit Krankheit entschuldigen lassen. Der Vertreter der Anklage hatte aber trotzdem Veranlassung genommen, in einer dramatischen Rede seine Anschauungen über Kunst und Sittlichkeit darzulegen. Der Angeklagte habe, so meinte der Anklagevertreter, sich gegen die Würde der Menschheit verkehrt. Er habe trotz seines anerkannten Könnens nicht das Beste sondern das Schlechteste geleistet. Er habe sich auf das Gebiet des Schmutzes begeben, das durch eine scharfe Linie getrennt sei von dem großen, freien Gebiete der Kunst. Es sei darauf hinzuweisen, daß auch ein großer Teil der Münchner Künstler über den Mißbrauch empört sei, den der Angeklagte mit der Kunst treibe. — Der Staatsanwalt beantragte schließlich einen Haftbefehl gegen den Angeklagten. Der Gerichtshof beschloß demgemäß, und ordnete ferner an, daß das in Deutschland befindliche Vermögen des Angeklagten zur Beschlagnahme sei. Da der Marquis de Bayros ungarischer Staatsbürger ist und sich im Auslande aufhält, dürfte der Haftbefehl wirkungslos bleiben, zumal Ungarn wegen der fraglichen Vergehen nicht auslieferet. Dr. Semerau befand sich, als die Angelegenheit in Fluss kam, in Arco; er wurde dort verhaftet und von den österreichischen Behörden dem bayerischen Gericht ausgeliefert. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwältin Alberg (Berlin) und Dr. Halbe (München), eines Veters des bekannten Dichters. Unter den Zeugen befinden sich eine Anzahl Buchhändler und Kolporture, die die infrimierten Werke vertrieben haben, ferner Kriminalbeamte, die die Beschlagnahmen ausführten. Von der Verteidigung sowohl wie von der Staatsanwaltschaft sind eine große Reihe von Sachverständigen benannt worden, darunter Kunstmalers Franz Stud (München), Oberstudienrat Kerscheneiner (München), der bekannte Schulmann, Chefredakteur Josef Osterhuber vom „Bayerischen Kurier“, Oberbibliothekar Gruber (München), Graf Dumoulin (München), Professor am Polytechnikum, Schriftsteller Dr. Popp (München) u. a. Man sieht der Verhandlung, die zum Teil, bei Verlesung der infrimierten Bücher, unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen dürfte, in allen künstlerischen und literarischen Kreisen mit großer Spannung entgegen.

„Befriedigt?“ sagte die Erzählerin, „befriedigt“, entzückt, sagen Sie, ich bin ganz begeistert, man sieht alles schnell, verläßt nichts, hat keine Schwächen, wird gut verpackt, was kann man denn noch mehr verlangen? Wenn nächstes Jahr von demselben Bureau wieder eine Reise arrangiert wird nach Neapel, oder dem Orient schreibe ich mich wieder an, Sie kommen doch auch mit?“

„Nein,“ sagte ich, noch immer schwindlig von der rasenden Fahrt, „meine Art des Reisens gefällt mir auch, wenn ich wieder nach Italien will, fahre ich wieder allein und langsam, wie ich es gewohnt bin.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Felix Mottls Urteil über die musikalischen Frauen. Felix Mottel, der große Dirigent und Komponist, der soeben, leider viel zu früh, aus dem Leben geschieden ist, verstand es wie kein anderer, den musikalischen Sinn und das Musikbedürfnis der Frauen entsprechend zu würdigen. Er gerade, der unter den Frauen eine bedeutende Anhängererschaft hatte, wurde oftmals nach seinem Urteil gefragt, ob er der Meinung sei, daß es mehr musikalische Frauen als Männer gäbe. Es wird den Frauen ja bekanntlich der Vorwurf gemacht, daß unter der großen Anzahl derjenigen, welche sich für Musik interessieren, nur ganz selten eine Komponistin gefunden wird, die Anspruch darauf erheben könnte, Werke hinterlassen zu haben, an denen sich die Nachwelt stets erfreuen wird. In der Gesellschaft musikverständiger und musikbegabter Menschen äußerte Felix Mottel sein Urteil über das Musikverständnis der Frauen folgendermaßen: Es mag wohl sein, daß den Frauen das schöpferische Genie auf dem Gebiete fehlt, oder daß es sich bisher noch nicht zu entwickeln vermochte. Die musikalischen Befähigungen der Frauen sind jedoch trotz dieser Tatsache nicht anzuzweifeln. Man hat sich sehr viel damit beschäftigt, wie die Frauen die Musik empfinden, und man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Musik am meisten zu dem Gemüt und dem Herzen der Menschen

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 4. Juli 1911.

Sängerfahrt des Gesangsvereins Sängerkreis nach der Schweiz.

IV.

Am vierten und zugleich letzten Tage erkante morgens 4 Uhr das Glockenzeichen in sämtlichen Hotels auf Nigi-Kalm, den Gästen das Aufstehen zur Beobachtung des Sonnenaufgangs verkündend. In wenigen Minuten waren unsere Mitglieder auf dem Berggründen versammelt und erwarteten mit großem Interesse den Beginn des großen Schauspiel. Pünktlich gegen 1/4 Uhr bemerkte man in östlicher Richtung ein schimmerndes Rot, immer und mehr sich vergrößernd und farbenprächtiger gestaltend. Schon freute man sich, das seltene Ereignis ungehindert vor Augen zu bekommen, als auf einmal eine dunkle Wolke die Haubepracht verdeckte. Da erst um 1/2 Uhr das Frühstück eingenommen wurde, ergöhte man sich auf der Höhe an dem großartigen Panorama. Inzwischen war die Zeit zur Einnahme des Frühstücks herangekommen und nur ungern verließ man den Gipfel, der dem Auge viel Sehenswertes entfaltete.

Nachdem das Frühstück eingenommen war, sang die Aktivität noch den Chor: „Wenn der Schnee von den Alpen niederhaut“, was von den zahlreichen Zuhörern fröhlich applaudiert wurde. Um 6 1/4 Uhr führte uns die Bergbahn bei prachtvollem Wetter steil abwärts, Bihau zu. Nochmals wurde uns Gelegenheit geboten, während der kurzen Zeit der Abfahrt die schönen Landschaftsbilder, den raschen und vielfältigen Wechsel der Szenarien vor Augen zu halten. In Bihau angelangt, hatte sich einer der Mitreisenden auf Budapest in liebenswürdiger Weise erbötet, eine photographische Aufnahme zu machen, was mit großem Dank entgegengenommen wurde. Alsdann besichtigte man während des 1 1/2 stündigen Aufenthalts das reizende A. d. Rhodor Bihau, das wegen seiner prachtvollen Lage, des vorzüglichen Klimas und der gemäßerhebenden Aussicht auf alle Besucher einen großen Eindruck ausübte.

Um 8.30 Uhr fuhren wir mit dem Dampfer 2. Klasse über den schönsten und an Reizen reichen Schweizer See, den Vierwaldstätter See, nach der Talspalle. Hier angelangt, begaben wir uns zunächst nach der 1. Minute vom Landungssteig entfernten, zwischen Bäumen verstreuten Talspalle. Dann ging es zu Fuß weiter auf der herrlichen A. d. Rhodor nach dem 1 Stunde entfernten liegenden schönen Dörfchen Kläseln am Südostrand des Sees. Die Straße führt den vielbelegenen und jagendumwobenen Vierwaldstätter See entlang und bietet eine wunderbare Aussicht auf diesen und die terrassenartig über- und hintereinander aufsteigenden Berge, von den mit Weiden bedeckten vorderen Hügelketten zu den nackten und zerklüfteten Bergkuppen und zuletzt zu den mit ewigen Schnee bedeckten höchsten Gipfeln. In Kläseln angelangt, wurde um 11 Uhr in dem großen, schattigen Garten des Hotels du Lac das Gabelfrühstück eingenommen.

Nachdem die Aktivität einige Ehre mit großem Beifall vorgetragen hatte, rüstete man sich zum Aufbruch. Das Dampfboot führte uns mit dem Schnellzuge 1247 Uhr über Brunnen, Arto-Gösbau, Zug, Talspalle an dem Jäger- und Zürcher See entlang, durch eine Reihe von Tunnels und an interessanten Naturschönheiten vorbei nach Zürich, dem Endziel der Reise. Um 241 Uhr fuhr der Zug in die Bahnhofhalle ein. Sofort begab man sich nach dem Hotel „zum Bären“, wo um 3 Uhr das Diner eingenommen wurde. Im Verlauf desselben wurde dem ersten Vorsitzenden, Herrn Ammann, für seine großen Verdienste um die Sängerreise und für das vorzügliche Gelingen, seitens des zweiten Vorsitzenden der Dank der Reiseteilnehmer ausgesprochen, der in einem dreifachen Hoch ausklang, in das die Teilnehmer zum Zeichen der Anerkennung begeistert einstimmten. Der erste Vorsitzende gedachte alsdann des Dirigenten, Herrn Musikdirektor Sieder für seine Tätigkeit während der ganzen Reise, wofür ihm ebenfalls ein dreifaches Hoch gezollt wurde. Herr Restaurateur Sannwald (passives Mitglied) und Herr Verwalter Probed (Gast) überstiegen auf die Aktivität, wobei sie ihrer großen Befriedigung über den Verlauf der Reise Ausdruck gaben. Bemerkte sei noch hierbei, daß von den an der Reise teilgenommenen passiven Mitgliedern und Gästen zahlreiche Stiftungen gemacht wurden, wofür seitens des Vorstandes gedankt wurde.

Inzwischen waren die schönen Stunden, welche nur zu schnell verstrichen waren, dem Aufbruch nahe gerückt und mit dem Bewußtsein, genussreiche und fröhliche Stunden verlebt zu haben, trennte man sich von einander. Das Dampfboot führte einen Teil der Sängerkreisler mit dem Schnellzuge 6.06 Uhr über Schaffhausen, Singen, Donaueschingen, Offenburg nach der Heimat, wo die Ankunft nachts 1.01 Uhr erfolgte, während der andere Teil in Zürich blieb, um am nächsten Morgen auf einige Tage nach einem Abstecher nach Salzburg, München und den Bodensee zu unternehmen. Die Sängerfahrt wird den Mitgliedern der Sängerkreisler und auch den teilnehmenden Gästen auf lange Jahre hinaus eine unvergeßliche Erinnerung sein und bleiben.

richt. Bei den Frauen überwiegt fast ausnahmslos das Herz, die Handlungen der Frauen werden nahezu stets durch das Gefühlleben regiert, also ist es auch kein Wunder, wenn sie sich zu der Kunst am meisten hingezogen fühlen, welche dieser Regung entspricht. In der Musik leben die Frauen ihr Leben aus, die Musik bietet ihnen Erleichterung für das bewegte Dasein, das sie nicht führen können. Die Musik ist wie die Liebe, man liebt sie um ihrer selbst willen. Der Mann, der ja weit realistischer ist, gibt sich dem Gewinne der Kunst in der Musik auch mit Entzücken hin, aber wie die Liebe ist sie ihm mehr Episode, als Lebensbedürfnis. Die Konzerte, — so sagte Noth, — wie uns von einem Ohrenzeugen berichtet wird, geben den Beweis dafür, in wie hohem Maße sich die Frauen für die Musik interessieren. Sie sind fast ausschließlich von Frauen besucht, während die Männer, die man in den Konzerten trifft, immer Kritiker, Künstler selbst, oder ausübende musikalische Personen sind. Männer der Arbeit und Wissenschaft hingegen findet man im Konzertsaal verhältnismäßig selten.

Hochschulnachrichten. Aus Darmstadt wird uns telegraphisch gemeldet, daß der Großherzog von Hessen den Oberingenieur bei der Firma Weich u. Morisk, Dr. Ing. Heidebrück-Halle zum ordentlichen Professor der Maschinenbaukunde an der Technischen Hochschule ernannt hat.

Eine Walkürenstadt in der Pariser Großen Oper. Die beiden „Ring“-Aufführungen in der Großen Oper, so wird der „Nat. Zh.“ aus Paris gemeldet, bedeuteten für die Direktion Messager-Brasson den ersten hohen künstlerischen und auch materiellen Erfolg. Nicht, daß der zweiten Jullius dirigierte, wurde von dem Publikum mit ebensoviel Beifall überschüttet wie vor ihm Weingartner. Allgemein wurde anerkannt, daß

* Feuersprechnotiz. Nach Mitteilung der kaiserlichen Oberpostdirektion sind Floresse, Gruppe Ramur in Belgien, gegen eine Sprechgebühr von 3 M., Capelle a. d. Yffel in den Niederlanden gegen eine Sprechgebühr von 1 M. 50 Pf., zum unbeschränkten Feuersprechverkehr mit Rannheim zugelassen.

* Das hiesige Grenadierregiment ist heute nachmittags 3.20 Uhr vom Truppenübungsplatz Bilsch nach Abolvierung des Regiments- und Brigadegergierens hier wieder eingetroffen. Gegen 1/4 Uhr zog die Fahnenkompagnie mit klingendem Spiel von der Kommandantur, wohin die Fahnen verbracht wurden, durch die Breitestraße zur Kaserne. Das seltene militärische Schauspiel rief viel Publikum herbei.

* Das Karneval in Ludwigshafen hatte am gestrigen Nachmittag wieder einen äußerst starken Besuch aufzuweisen. Die Feste waren nicht belebt, und auf den Wegen wogte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hin und her. In dem großen städtischen Festzelt und in den Weingärten herrschte ein noch flotterer Betrieb als in den Bierzelten. Gegen Abend nach Schluß der Geschäfte schwoll die Menge immer mehr an, und gegen 9 Uhr war der Besuch ein stärkerer als am Sonntag. Die Feste waren trotz der empfindlichen Kühle so stark frequentiert, daß man Wärme hatte, durchzulommen. Es herrschte überall ein fröhliches Leben und Treiben, wie man es bei plötzlichen Vollfesten zu sehen gewohnt ist. Das Feuerwerk nahm wieder einen glänzenden Verlauf. Tausende von Menschen umstanden das Rheinufer auf Ludwigshafener und Mannheimer Seite. Der größte Teil des Feuerwerks spielte sich auf dem Wasser ab, und prächtig spiegeln sich die Lichtreflexe auf der Oberfläche des Wassers. Die Rollschiffe und Arbeiterfähren fuhren während des Feuerwerks auf und ab, sie hatten prächtig illuminiert, und boten vom Ufer aus ein feenhaftes Bild. Leider ist das Feuerwerk nicht ohne einen schweren Unfall vorübergegangen. Dem 28 Jahre alte Feuerwerker Wilhelm Kernerleber von Kleinbrunn wurde beim Verbrennen eines Feuerwerkskörpers die rechte Hand abgerissen. Er wurde von der Sanitätswache verbunden, und dann mit dem Auto ins städt. Krankenhaus gebracht. In finanzieller Beziehung kann der Karnevalsausbruch trotz des nicht gerade günstigen Wetters auf einen glänzenden Abschluß zurückblicken. Hervorzuheben ist auch die vorzügliche Organisation, die in geradermüsterhafter Weise durchgeführt war. — Das Spiel um den Preis der Stadt Ludwigshafen, das am Sonntag auf dem Festplatz zwischen dem Fußballklub „Pfalz“-Ludwigshafen und der Fußballgesellschaft 1908-Ludwigshafen ausgetragen wurde, endete mit 3:1 Toren zugunsten der 1908er Gesellschaft.

Aus dem Großherzogtum.

3. I. Ivesheim, 4. Juli. Ein Unfall, der für den Beiroffenen noch glimpflich abließ, ereignete sich gestern nachmittags in unserem Orte. Ein Schornsteinfeger rutschte infolge der Risse bei seiner Arbeit auf dem Dache aus und fiel ab. Er verdingte sich jedoch in einem Leitungsdrabt der elektrischen Beleuchtung und mußte in dieser gefährlichen Lage längere Zeit hängen bleiben bis von der Zentrale in Ladenburg der Strom ausgeschaltet wurde. Der Schwarzfänger kam mit dem Schrecken davon.

* Heidelberg, 3. Juli. Nachdem erst am Samstag nachmittags im Hadenfuss ein Segelboot umkippte, aber die beiden Insassen durch einen Schiffer der oberen Ueberfahrt gerettet werden konnten, mußte gestern Abend ein 18 Jahre alter Jüngling, der sich mit einem sog. Grönländer auf dem Neckar vergnügte, beim umkippen dieses einstufigen Bootes sein Leben lassen, trotzdem der Bruder des Ertrunkenen und zwei Studenten erhebliche Anstrengungen machten, den Ertrunkenen zu retten. Die Leiche des jungen Mannes, der eben ausgeleert hatte, Sohn des hiesigen Fabrikarbeiters Bartscheerer, wurde heute Vormittag gefunden.

Heidelberg, 3. Juli. In der Angelegenheit der Duellaffäre von Lehren an der hiesigen Oberrealschule erhielt das „Hdlg. Ztbl.“ eine Berichtigung, deren Abdruck es aber nicht für zweckmäßig hielt. Ende voriger Woche hat eine Ehrenratskommission der Kreisdeputierten des hiesigen Bezirks stattgefunden, die sich mit der Angelegenheit befaßte. Ueber das Ergebnis der Verhandlung ist bis jetzt nichts bekannt.

* Neckarsteinach, 3. Juli. In unserer Stadt fand heute die feierliche Einweihung des Wornser Kindererholungsheimes statt. Der Einladung des Wornser Vereins zur Errichtung von Kindererholungsheimen war eine große Anzahl von Freunden und Gönnern gefolgt, darunter die Regierungsvertreter aus Darmstadt und Vertreter der Stadt Wornis. Die Begrüßungsansprache hielt Bürgermeister Dr. Weber. Das in lustiger, gesunder Höhe gelegene Heim, das mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. errichtet wurde, gibt ein Zeugnis für den sozialen Sinn der Wornser Bürgererschaft, die diese Summe ebenso wie die jährlichen Betriebskosten von 40 000 M. durch Kinderhilfsstage aufbrachte. Das Heim kann ein Viertel der gesamten Wornser Schulpflichtigen aufnehmen. Augenblicklich sind etwa 60 Kinder in dem Heim.

*) Kastatt, 3. Juli. Hier wurde die Mutter des Kindes ermittelt, das kürzlich auf dem Bahnkörper zwischen

diese beiden Kapellmeister dem besten französischen, Andre Messager, denn doch noch bedeutend überlegen sind. Nach Frei. Bredal war im zweiten Aktus Jrl. Grandjean für das erkrankte Jrl. Demougeot als Walküre eingeschlagen. Wie es heißt, kam es hinter den Kulissen zu einer regelrechten Walkürenschlacht. Jrl. Demougeot soll ihre, der Direktion sehr unerwünschte Heiserkeit für die „Götterdämmerung“ wieder verloren haben; nachdem es ihrer Unpäßlichkeit nicht gelungen war, die Aufführungen des „Rings“ zu unterbrechen, wünschte sie am letzten Abend von Jrl. Grandjean ihre Rolle zurückzuhalten. Aber Herr Messager behauptete, daß die Walküre der beiden Jrls von derselben Darstellerin gesungen werden müsse. Darob Tränen und Drohungen. Auf der Treppe des Bühnenhauses sollen sich die beiden Walküren erbittert gegenübergestellt haben. Großmächtige Aktionäre der Operngesellschaft, die Jrl. Demougeot protegierten, wollen den Direktoren infolge des Zwischenfalls den Krieg erklären, weil Herr Messager zornentbrannt zwischen der Primadonna trat und für Jrl. Grandjean Partei ergriff. ... So endeten die ersten „Ring“-Aufführungen in der Pariser Großen Oper; 40 Jahre nach der „Tannhäuser“-Ablehnung reihen sich die ersten Künstler um Wagner-Rollen.

Ein neuentdecktes Werk von Chodowicki. Ueber ein bisher nicht bekanntes Originalwerk von Daniel Chodowicki, dem großen Berliner Maler und Zeichner des 18. Jahrhunderts, macht der Besitzer, ein Nachkomme des Meisters, Georg Chodowicki, im Ezerons interessante Mitteilungen. Das im Jahre 1766 gemalte Bild stellt die Familie des Künstlers dar, ein Sujet, das er öfters und stets mit besonderer Liebe behandelt hat. Während der Maler selbst im Hintergrund an einer Staj-

Durlach und Karlsruhe gefunden worden ist. Es handelt sich um ein 23 Jahre altes Dienstmädchen aus Baiersbrunn. Dasselbe kam von ihrem zur Zeit in Berlin beim Militär dienenden Geliebten und wollte dessen Eltern auffuchen. Unterwegs wurde es im Zuge von der Geburt überrascht und entledigte sich des Kindes durch Hinauswerfen aus dem Zuge. Das Mädchen befindet sich im hiesigen Spital.

Stimmen aus dem Publikum.

Einfi und jeht.

Wie f. H. der Rosengarten gebaut wurde, hat es sich um ein Objekt gehandelt, das in vornehmem Stil alles bisher Gebotene übertragen sollte. Diese Idee ging von unserem damaligen Oberbürgermeister Beck aus, der auch den Kunstsin in diesem Tempel haben wollte und für Rannheim ein Bauwert zu erstellen gedachte, das weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bekannt werden sollte. In diesem großen Plan einer großzügigen Anlage hatte man sich auch ein dementsprechendes Lokal gedacht, in dem auch das feine Publikum späterhin verkehren sollte, und ist auch ganz nach den Wünschen des bekannten Prof. Schmitz ein den ganzen Rahmen und Stil angepaßtes Restaurant geschaffen worden. Nach Fertigstellung dieses Bauwertes hatte sich auch bald ein tüchtiger Fachmann gefunden, der bekannt war, nur Gutes vom Guten zu bieten und hatte sich auch derselbe in die damaligen Bedingungen zur Bachtung dieses Lokals, das nur als erstklassig geführt werden sollte, hineingefunden. Die bittere Enttäuschung, die der Mann schon bei der Eröffnungsfestlichkeit dieses berühmten Bauwertes erleben mußte, hat diesen schwer getränkt. Hatte derselbe doch auf ca. 300 Dinere gerechnet und sage und schreibe 40 bis 50 haben sich nur daran beteiligt. Der gute Mann hatte den Mut nicht sinken lassen und geglaubt, das bessere Publikum Rannheims werde doch das in so feinem Stile, ganz nach den Wünschen der Rosengartenkommission errichtete Restaurant mit der Zeit besuchen. Unter welcher schwierigen Verhältnissen schon damals zu wirtschaften war, davon wird sich jedermann ein Bild machen können, indem die nach dem Plane des Prof. Schmitz ausgeführte Küchenanlage sich gänzlich als unpraktisch erwiesen hatte. Es wurde viel zu viel Zeit und Personal benötigt; hat doch selbst der Restaurateur behauptet, daß zur Zubereitung eines Beistücks ca. 5 Personen nötig gewesen sind. Auch die Kellerverhältnisse waren derart, daß die vom Restaurateur wohlgepflegten Weine in ganz kurzer Zeit durch die verkehrte Anlage der Keller, durch die zu allem Unglück noch die Dampfheizungsrohre ziehen, umschlugen. Da verträglich nur Flaschenweine geführt werden durften, war es schließlich auch für unsere Bürger, die ja auch das schwere Objekt mitbegleiten halfen, nicht so leicht, darin hängenden Verkehr zu pflegen. Es war eben im Sinne einer großbürgerigen Idee gedacht, aber dazu fehlte noch immer das Publikum. Schließlich kamen offene Weine zum Anschau. Durch die mangelhafte Kelleranlage schlugen auch diese bald um und der Restaurateur konnte sich kaum helfen. Jetzt wurde schließlich von der hiesigen Rosengartenkommission eingeleitet, daß der Betrieb auch darunter notleidend wird und mit einem Male wurde hier feriert. Der tüchtige Restaurateur hatte sich damals schon vorher schwer berechnert. Die Einführung des Bieres war auch keine Rettung mehr, die Pachtsumme war viel zu hoch und er zog ab. Es hätten sich damals auch noch Witte finden können, aber die von der Rosengartenkommission gestellte Forderung, Wirtschaftsbetrieb zu führen, wäre abgelehnt. Die vielen mittleren und großen Vereine sind auch darauf bedacht gewesen, ihren Mitgliedern durch Abhaltung von Festlichkeiten in den Räumen des Rosengartens eine Freude zu machen. Aber die Rosengartenkommission spricht auch ein Wortchen mit und läßt sich für derartige Festlichkeiten für Saaliete und was drum und dran hängt, sehr gut bezahlen. Diese Vereine hätten schließlich dem Restaurateur ein Äquivalent für manches Entgangene bieten können, aber auch diese Vereine blieben der Finanzierung wegen einfach fern. So sind nur einzelne größere Vereine noch da, deren Mitgliederzahl eben derartig stark ist, daß andere Lokale nicht in Betracht kommen können.

Hätte man diesem oder jenem Wächter alle diese Vorzüge des jetzigen Wirtschaftsbetriebes geboten, so hätte derselbe gut seine Rechnung finden können und der Rosengartenkommission wäre eine schöne Pachtsumme sicher gewesen. Man hat ja im Laufe der Jahre gelernt, wie man ein verlockendes und verbrauchtes Lokal mit Hilfe städtischer Mittel annähernd wieder in Ordnung bringen kann. Man denke nur an die Neuerstellung eines Kellers, die schon ein schönes Stück Geld gekostet hat, damit die von der Rosengartenkommission so vorzüglich ausgelesenen Weine sich gut ausbauen können, was ja früher nicht der Fall war. Befremdlich werden in geheizten Räumen die Weine nicht besser, höchstens der Sekt, wenn er sich im Anfangsstadium des Gärungsprozesses befindet. Bisher ist das ein Wirt für die hiesigen Rosengartenkommission, noch eine Schaumweinfabrik anzulegen. So eine Marke „Rosengarten-Bele“ könnte noch nebenbei fabriziert werden. Was bei der Fabrikation des Schaumweines verdient werden muß, weisen die großen Reklamen unserer deutschen Sektellereien nach. Es wäre dies ein glatter Verdienst für den Rosengarten und es könnte manches offene Loch in den Büchern der Rosengartenkommission zugemacht werden!

Ja jetzt sieht es überall anders aus. Die Hygiene scheint bei der hiesigen Rosengartenkommission keine allzu große Rolle zu spielen. Damit das verkehrende Publikum, das übrigens schon Staub genug von den Straßen Mannheims schluckt, in eine bessere Atmosphäre geleitet wird, hat man einen großen Teppich in das Restaurant gelegt. Entspricht ganz den neuesten

selei beschäftigt ist, haben sich die zahlreichen Familienmitglieder in der Mitte des Zimmers um einen Tisch gruppiert. Das Bild erhebt nach Chodowickis Tode sein Sohn Wilhelm, und von diesem ging es auf dessen Sohn Albert, den Großvater des jetzigen Besitzers, über. Es wurde dann von dem Vater Georg Chodowickis mit nach Valparaiso genommen und kam im Jahre 1907 nach Deutschland zurück in recht schlimmem Zustande und sehr der Restauration bedürftig. Diese wurde jetzt mit gutem Erfolge vorgenommen, und so stellt sich denn das Bild nun in seiner alten Schönheit wieder dar. Das Bild soll im Besitz der Familie bleiben und wieder nach Valparaiso zurückgeben.

Breiaussschreiben für schöne Sprache. Das neue Breitiensschreiben, das „Die Zeile“ in ihrem Wochenheft Nr. 26 veröffentlicht, ist gerade für die jetzige Reise- und Ferienzeit so interessant, daß wir unsere Leser nachdrücklich darauf aufmerksam machen möchten. Es führt den Titel „Sprüche von Haus und Weg“ und fordert zur Einfindung gebaltvoller erster und besserer Stroben von echt volkstümlicher und origineller, alter und neuer Sprüche und Inschriftensprüche auf, wie man solche Auf- und Inschriften häufig an und in Wohnhäusern, Gasthäusern, Herbergen, Rathhäusern, Schloßern, Alleen, Grabsteinen, Märkten, Feldwegen usw. findet. Da jedermann zur Beteiligung an diesem Ausschreiben, für das unbeschränkt viele Preise im Werte von je 5 Mark verteilt werden, berechtigt ist, empfiehlt es sich, die jedem gratis zur Verfügung stehende Nr. 26 der „Zeile“ mit den näheren Bedingungen einzufordern von der „Geschäftsstelle der „Zeile“, München, Rindermarkt 10“.

Gesundheitsregeln und wird von Aerzten sehr empfohlen! Mancher wird sich wohl fragen, für was eigentlich diese große Ausgabe. So wird noch manches wohl kommen. Die Rosen-

Früher hat die Rosengartenkommission dem Restaurateur alles vorgeschrieben, was derselbe zu tun hat, heute ist es um-

Wenn die Rosengartenkommission auch ständig bemüht ist, Neues zu erfinden, so schädigt sie in anderer Weise die schwer

Nachtrag zum lokalen Teil.

Ausstellung der Photographien von der Sängereise der "Viedertafel". Seit heute sind in den Ausstellungslokalen des

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Neue Militärflieger.

Darmstadt, 4. Juli. Heute morgen erfüllten 3 bayerische Offiziere, die Oberleutnant Wirth, Graf Wulff-

4 Bergleute verhängelt.

Dortmund, 3. Juli. Auf der Zeche Borussia bei Teipel wurden durch hereinbrechende Gesteinsmassen vier Bergleute

Passagierfahrten des R. L. "Schwaben".

w. Friedrichshafen, 4. Juli. Vom 15.-24. Juli werden täglich Passagierfahrten mit dem Lustschiff "Schwaben"

Zur Nordlandreise des Kaisers

Kiel, 3. Juli. Der Kaiser wird auf seiner Nordlandreise begleitet von Generaloberst v. Rehel, General der Kavallerie

Schwarze Boden.

Stendal, 4. Juli. Außer in Stendal sind jetzt auch in der Stadt Ugeburg die schwarzen Boden aufgetreten.

Neue Wingerunnen in Frankreich.

w. Paris, 4. Juli. Aus Bordeaux wird gemeldet: An 2000 Winger des Gironde-Departements hielten eine

Die Sponier in Marokko.

w. Paris, 4. Juli. Wie aus Melilla gemeldet wird, nahmen die Sponier neue Positionen ein und rüsten in das Gebiet der

Verfassung in Portugal.

Lissabon, 4. Juli. Der Verfassungsentwurf sieht drei Gewalten vor, eine gesetzgebende, eine ausführende und eine

erscheinen. Präsident und Minister sind verantwortlich und können vor den Gerichtshof der Republik gezogen werden, der von dem obersten Gericht und aus einer Jurie von 22 Mitgliedern

Internationaler Seemannsstreik.

Liverpool, 3. Juli. Der Führer der Ausständigen Tomman erklärte, der Ausstand sei so gut wie beendet.

Rotterdam, 3. Juli. Die Hafenarbeiter traten in den Ausstand und weigerten sich, die Ladung des nach Amsterdam

Grimsby, 3. Juli. Der Ausstand der Hafenarbeiter ist beendet; da die Forderungen der Leute bewilligt wurden,

Europäischer Rundflug.

London, 3. Juli. Der bemerkenswerte Zug des letzten Teils des europäischen Rundfluges ist, daß die elf Aviatiker, die von Calais abflogen, sämtlich den Kanal ohne Mühe und

London, 3. Juli. Der Aviatiker Giberit gewann den Preis von Dover für das schnellste Überfliegen des Kanals. Er

Feuer im Naphthalin.

Hafu, 4. Juli. In der Naphthalinwerken der Kaiserlichen Gesellschaften in Balaschank sind 10 Bohrtürme, von denen 8 im

Die Nachforschungen nach Richter.

Saloniki, 4. Juli. Die Regierung hat den Betrag von 800 türkischen Pfunds, circa 10 000 M., zur Ausführung der angeordneten

Die Hühner in Amerika.

New York, 4. Juli. Die Hühnerwelt setzt sich durch das ganze Land fort. Mehrere hundert Personen sind infolge der Hühnerwelt

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Weiterer Austritt der Industrie aus dem Hansabund.

Berlin, 4. Juli. Der Geheimre Degroot Dilger, Generaldirektor der Vereinigten Königs- und Laurahütten,

Obligatorische Einführung des Schwimmunterrichts in Preußen.

Berlin, 4. Juli. Das preussische Kultusministerium beschäftigt die obligatorische Einführung des Schwimmunterrichts

Ein Sohn Segantinis vor Gericht wegen Bilderfälschung.

Berlin, 4. Juli. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Oertel

Während seiner Anwesenheit kam auch der Angeklagte dahin und erzählte, daß er eine Anzahl Bilder seines verstorbenen

Der Staatsanwalt beantragte nach der kurzen Verhandlung gegen den Angeklagten in Anbetracht, daß er im großen und ganzen

Zuspizung der Marokkofrage?

Macht der Kaiser eine Nordlandreise?

Berlin, 4. Juli. Aus Kiel wird gemeldet: Der Antritt der Nordlandreise des Kaisers ist abermals um vor-

läufig einige Stunden verschoben worden. Die Abfahrt der "Hohenzollern" sollte ursprünglich gestern stattfinden.

Berlin, 4. Juli. Auch an Berliner maßgebender Stelle wird

erklärt, der Ausschub der Nordlandreise des Kaisers sei lediglich darauf zurückzuführen, daß gestern im Laufe des Tages aus Norwegen dem Kaiser Meldungen zugekommen sind, daß dort überaus

"Panther" wird abgelöst durch den Kreuzer "Berlin".

Berlin, 4. Juli. (Priv. Tel.) Das Kanonenboot "Panther", das auf der Heimreise von Südwestafrika nach Agadir

"Panther", ein 1901 gebautes Kanonenboot, besitzt nur eine Wasserdrängung von 1000 t, hat eine Länge von 62 m

"Berlin" gehört zu den kleinen geschützten Kreuzern, ist 1903 auf der Kaiserl. Werft in Danzig gebaut und besitzt eine Länge von 108,8 m

"Berlin" hat also einen bedeutend höheren Geschwindwert als "Panther".

Auslassungen der österreichischen Presse.

w. Wien, 4. Juli. Ueber die Haltung der österreichischen Regierung zur Entscheidung des "Panther" sagt die "Neue Freie

Interpellation in der französischen Kammer.

Paris, 4. Juli. Der radikale Deputierte Bourquery de Voisierin teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß er die Regierung

Deutscher Rundflug 1911.

Dortmund, 3. Juli. Heute Abend harrten für die letzte Nacht der deutschen Rundflieger Dortmund-Kassel. Hoffmann

Kassel, 3. Juli. Heute Abend sind hier eingetroffen: Bollmeier als 1. und 2. Platz, Hoffmann als 3. Platz, Winkler als 4. Platz, Winkler als 5. Platz.

Kassel, 4. Juli. Heute morgen ist König als der 4. Flieger aus Dortmund hier eingetroffen. Er landete um 7.11 Uhr

Dortmund, 4. Juli. Dr. Wittenstein gab den Plan auf, am Vormittag nach Kassel zu fliegen; er fliegt voraussichtlich

Kassel, 4. Juli. Kurz vor 9 Uhr kamen zur allgemeinen Ueberholung Lindpaintner und Passagier im Automobil

Kassel, 4. Juli. Kurz vor 9 Uhr kamen zur allgemeinen Ueberholung Lindpaintner und Passagier im Automobil

Landwirtschaft.

Die Schweine, 3. Juli. Der Stand der Dopen ist im allgemeinen ein recht günstiger und läßt eine gute Ernte erhoffen. Die meisten Anlagen zeigen einen schönen Anlauf. Durch die kühle Witterung im Mai zeigte sich vielfach Ungeziefer, welches durch Spritzen der Pflanzungen mit Erfolg bekämpft wurde.

Volkswirtschaft.

Braunkohlen-Brikett-Verkaufsverein G. m. b. H., Köln, mit Zweigniederlassung in Mannheim.

Im Bericht über das Geschäftsjahr vom 1. April 1910 bis 31. März 1911, das in Aktiven und Passiven mit M. 14.895.184 abschließt, wird ausgeführt:

Die gute Beschäftigung der Industrie, die sich schon in der letzten Hälfte des Vorjahres bemerkbar gemacht hatte, erfuhr im Geschäftsjahre 1910/11 eine weitere Steigerung; es entwickelte sich aber nicht die erwartete Hochkonjunktur, weil infolge der vermehrten Gütererzeugung auf fast allen industriellen Gebieten Ueberangebot herrschte. Deshalb kam es auch nicht zu einer Besserung der Preise; im Gegenteil, diese sanken noch. Im Braunkohlenbergbau lagen die Verhältnisse ebenso: gesteigerter Absatz, verschlechterte Preise. Unser Gesamtabsatz betrug 3.670.349 Tonnen Braunkohlenbriketts gegen 3.194.470 Tonnen im Vorjahr; die Steigerung betrug demnach 475.879 Tonnen = 14,9 Prozent. Der Absatz an Hausbrandbriketts stieg von 2.370.595 Tonnen auf 2.545.268 Tonnen = 7,37 Prozent, der Absatz an Industrie- und Generatorbriketts von 823.875 Tonnen auf 1.125.081 Tonnen = 36,56 Prozent. Das Geschäft in Hausbrandbriketts wurde wieder durch den milden Winter beeinträchtigt. Außerdem wirkte die Beibehaltung der bisherigen Verkaufspreise besonders auf die Absatzentwicklung im Dauerverkaufsbereich ungünstig ein. Dem infolge der Preisherabsetzungen, welche Hausbrandbriketts in den letzten Jahren durch die Preispolitik der Duffelder gegen die Brennstoffindustrie erfahren hatten, war die Spannung zwischen den Kleinverkaufspreisen für Kohlen und Briketts so gering geworden, daß der Anreiz zu einer gesteigerten Verwendung von Hausbrandbriketts verloren gegangen war.

Um zu prüfen, inwieweit eine Herabsetzung der Preise für Hausbrandbriketts anregend auf den Verbrauch einwirkte, wurden mit Beginn des Berichtsjahres in einer Anzahl von Bezirken, die besonders fruchtbringend zu den Gewinnverhältnissen der Steinkohle liegen, die Preise so weit ermäßigt, daß das frühere günstige Verhältnis zu den Kohlenpreisen annähernd wieder hergestellt wurde. Der Erfolg dieser Maßnahme war durchschlagend. In den Bezirken mit ermäßigten Preisen stieg der Absatz an Hausbrandbriketts um mehr als 20 Prozent. Diese Erfahrung hat uns veranlaßt, mit Wirkung vom 1. Mai 1911 die Preise für Hausbrandbriketts allgemein herabzusetzen. Durch den Wettbewerb der außerordentlichen Brikettwerke gingen uns rund 160.000 Tonnen Hausbrandbriketts verloren. Die erhebliche Zunahme des Abzuges in Industrie- und Generatorbriketts ist darauf zurückzuführen, daß einerseits im bisherigen Absatzgebiet die Zahl der industriellen Werke, die zur Verwendung unserer Briketts übergehen, ständig wächst und andererseits in geographischer Beziehung eine Ausdehnung des Absatzgebietes stattfand. Für die meisten Verwendungszwecke ist die Brikettfeuerung mit so wichtigen betrieblichen Vorteilen verbunden, daß sie selbst an solchen Orten Aufnahme findet, deren ungünstige Kräftelage zu unserer Produktionsstätten den Verbrauchern ausnehmend keinen geldlichen Nutzen zu bieten vermag.

Der Umschlag über unser Lager in Rheinau hat im Berichtsjahre einen solchen Umfang angenommen, daß die Anlagen das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt waren. Wengleich der Umschlagplan mit seinen großen Vorräten in erster Linie der Versorgung der industriellen Abnehmer in Süddeutschland dient, so hat doch gerade in den letzten Monaten des Geschäftsjahres auch der Verkauf von Hausbrandbriketts zugenommen, nachdem durch die Einführung einer neuen Umschlagsweise die den Absatz von Hausbrandbriketts benachteiligende Griesbildung des Selbstgründerbetriebs fast ganz beseitigt worden ist. Da die Umschlagseinrichtungen in Rheinau schon jetzt nahezu voll ausgenutzt werden und daher für die nächsten Jahre eine Vergrößerung der Lagerhallen ins Auge gefaßt werden mußte, so wurde zu dem Zwecke ein angrenzender Lagerplatz in der Größe von 10.000 Qm. erworben. Durch den Winterwerb eines betriebsfertigen elektrischen Drehtromms konnte die Leistungsfähigkeit der Umschlagseinrichtungen sofort erhöht werden. Unser Grundbesitz in Rheinau hat jetzt eine zusammenhängende Größe von 41.529 Qm. mit einer Wasserfront von 354 Meter und einer bebauten Fläche von 17.808 Qm.

Um das Brikett nach Frankreich und einigen anderen Gebieten, wo es bisher wegen der hohen Eisenbahnfrachten nicht Fuß fassen konnte, auf dem Wasserwege einzuführen, kauften wir von der Stadt Straßburg i. G. ein im Rheintalenes daselbst gelegenes Gelände in der Größe von ca. 50.000 Qm. zu dem Zwecke, es als Umschlagplatz herzurichten. Das Gelände besitzt eine Wasserfront am Kleinen Rhein von ca. 500 Meter Länge und eine am Umleitungskanal von ca. 220 Meter, sodas Rhein- und Kanalschiffe anlegen können, ohne Schleusen zu müssen; außerdem ist Eisenbahnanchluss vorhanden. Die Uebergabe des Geländes erfolgt nach dessen Fertigstellung. Alsdann soll unverzüglich mit dem Bau der Lagerhalle und der Umschlagseinrichtungen begonnen werden. Der Besitz an Grubenfeldern erhielt im Berichtsjahre durch Ankauf und eigene Mutungen einen Zuwachs von 46.672.651 Qm.

Auf unserm Rheinisch-Elberger Vertrag die Kohlenförderung 148.754 Tonnen, hiervon wurden zu Briketts verarbeitet 90.621 Tonnen, im eigenen Betrieb wurden verbraucht 57.963 Tonnen. An Briketts wurden hergestellt 43.800 Tonnen, hiervon abgesetzt 43.391 Tonnen, selbst verbraucht 420 Tonnen. Die Arbeiten in der Grube und in der Brikettfabrik verliefen ohne wesentliche Störungen. Da die Gründe, die seiner Zeit zur Stilllegung der Steinsfabrik führten, fortbestehen, ruhte dieser Betrieb während des ganzen Jahres. Vom Lagerbestand wurden 440.610 Steine abgesetzt; der Vorrat beläuft sich jetzt noch auf 627.697 Stück.

Vom oberrheinischen Frachtenmarke.

Im Wasserstand des Rheins erfolgten neuerdings nur kleinere Verschiebungen, so daß in der Hauptache das Niveau erhalten blieb, das ausgiebige Ausnützung des Laderaums gestattet. Bis Mannheim fluteten die Rähne mit voller Kraft und weiter aufwärts nur mit geringen Einschränkungen. Die Frachten gingen bis nach Straßburg und sogar Basel. Die Verkehrsbeziehung auf dem Oberrhein konnte befriedigen, wenn auch die Kohlentransporte, die zwar immer noch vorwiegend, etwas nachgelassen haben aus Gründen, die mit der Holzfrage zusammenhängen. Die meisten Lager am Oberrhein sind jetzt schon überfüllt und die Rähne kommen, weil sich Schwierigkeiten bezüglich der Unterbringung bieten, sehr oft in Liegezeit. Die Befruchtung von Holz überleischer Herkunft erfahren nennenswerte Erweiterung. Besonders häufig war die Zufuhr schwedischen und russischen Holzes.

Außerdem langten aber auch ständig ansehnliche Posten Getreide aus England und Amerika an. Sodann hielt sich auch die Befruchtung von Südgütern von der See in angenehmen Bahnen. Die Lage des Frachtenmarktes zeigt im allgemeinen wenig Veränderung. Besserung des Frachtenmarktes ist nicht eingetreten, andererseits aber auch keine Abwärtswendung der Raten, die allerdings heute völlig unzulänglich sind und den Schiffen nicht einmal den kleinsten Vorteil mehr bieten können. Die Kohlenfrachten Ruhrort-Mannheim beliefen sich zuletzt auf M. 1.35 pro 1700 Kilo. An Schlepplohn ab Ruhrhafen nach Mannheim wurden im Durchschnitt 3 Bfg. bezahlt. Das Talgeschäft hat größeren Umfang nicht anzunehmen vermocht. Es ist jetzt im allgemeinen eine stille Zeit, aber das Verfrachtungsgeschäft war sonst doch etwas lebhafter wie jetzt. Die geringe Aufnahmefähigkeit des rheinisch-weißholländischen Holzmarktes für süddeutsche Holzgerate in beschränkter Breiteregelungen nach diesen Bezirken deutlich in Erscheinung. Wohl fanden sich hier in Mannheim einzelne Schiffe ständig in Ladung für den Mittel- und Niederrhein, aber große Bedeutung erlangten die Verfrachtungen doch keineswegs. Etwas flotter waren die Schiffsverfrachtungen von süddeutschem Holz ab Karlsruhe, das ja auch wegen der Bahnfrachten günstiger als Mannheim liegt. Ab Mannheim bezahlte man an Schiffsfracht für Bretter nach den mittelhessischen Stationen (Main-Quisburg, Düsseldorf) M. 17-18 pro 1000 Kilo. Die Verladungen von Schwertgut hatten großen Umfang auch nicht. Die Frachtfähigkeit für Schweregut bewegte sich zwischen 3 und 3 1/2 Bfg. pro Btr. Die Redaktionsfahrt war im allgemeinen nicht belebt, obgleich ununterbrochen Zufuhren in Salz, Sand und Steinen erfolgten. Die Abfuhr auf dem Neckar hatte überaus schwachen Umfang. Wesentlich ausgedehnter war dagegen der Flößereibetrieb auf dem Main.

Betriebsüberlegung. Wie wir erfahren, verlegen die Wälz-Mühlwerke ihren Weizenmühlbetrieb in Schifferstadt wegen Unrentabilität nach Mannheim. Der abgelassene Tarifvertrag soll mit den Arbeitern in Schifferstadt nicht mehr erneuert worden sein.

Telegraphische Handelsberichte.

Dreslau, 4. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung wurde ein Magistratsantrag auf Verstaatlichung der Straßenbahn-Gesellschaft einstimmig angenommen. Die Kosten des Ankaufs von rund 30 Millionen Mark sollen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Berlin, 4. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Vertrag mit der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft mit großer Mehrheit angenommen. Der Kurs der Straßenbahnaktien stieg um 6 Prozent.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Deutsche Sparbank in Meiningen. Dem 4. d. d. d. d. sind weitere 25 Millionen Mark (pro. Pfandbriefe, Serie B, gleich den bisher notierten Lieferbar. Vom 3. d. d. d. an angelegten Anleihe in Bezugnahme auf Rheinische Schandwerke Aktien zur Notierung.

Deutsche Gold- und Silberseideanleihe Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Die heutige Generalversammlung der Deutschen Gold- und Silberseideanleihe vorm. Kölner genehmigte ohne Debatte sämtliche Vorlagen, insbesondere die Verteilung von 40 Prozent Dividende (35 Prozent).

Voigt u. Häffner, A.-G., Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Aus den Kreisen des Unternehmens der A.-G. Voigt u. Häffner A.-G. hört die Frl. Bg., daß der in Ausführung begriffene Erweiterungsbau seiner Verlebung entgegenstehe und in nicht ferner Zeit in Betrieb genommen werden kann. Dadurch wird die behaute Grundfläche um etwa 1/2 gehoben, der jetzigen Ausdehnung vergrößert. Die Gesellschaft ist gegenwärtig in allen Betriebszweigen sehr gut beschäftigt, die Zahl der Arbeiter ist seit dem Vorjahr von 1000 auf 1500 gestiegen, die vorliegenden Aufträge belaufen sich zurzeit doppelt so hoch, wie zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Schantungseisenbahn.

Berlin, 4. Juli. Die Betriebsrohentnahmen der Schantungseisenbahn betragen im Monat Juli 1911 233.000 mexikanische Dollars gegen 193.000 mexikanische Dollars im Vorjahr und seit dem 1. Januar bis 30. Juni 1911 1.803.000 mexikanische Dollars gegen 1.912.000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die österreichische Kreditanstalt und die Königinhofer Druckfabrik
Wien, 4. Juli. Die österreichische Kreditanstalt verbandelt H. Frl. Bg. mit dem Verein der österreichischen Druckfabriken einen Verkauf der Aktien der von ihr gegründeten Königinhofer Druckfabrikgesellschaft an den Verein, der im Falle der Erwerbung die Fabrik stilllegen würde.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 4. Juli. Fondsbörse. Die Börse verkehrte im allgemeinen ruhig, da von Auslande Anregungen schienen. Baltimore und Ohio waren behauptet, Schantungsbahn lebhaft gehandelt. Schiffahrtaktien zeigten ruhige Haltung, dagegen war am Markt der Elektrizitätswerte etwas regere Geschäftstätigkeit. Edison, Schudert und Siemens u. Co. Aktie an erhielt. Die Londoner Kommandit lebhafter, Oesterreichische Kreditanstalt später auf Wien abgesetzt. Montanpapiere erlitten teilweise mögliche Kursrückgänge. Phönix Bergbau und Gelsenkirchen waren bevorzugt. Am Rheinmarkt der Dividendenverteilung zeigte die Dattuna teilweise zur Verteilung. Gummimontanpapiere Veier Aktien zogen 7 1/2 Prozent an. Deutscher Verlag um 4 1/2 Prozent. Chemische Werke Schöden. Fonds veränderte. Ruffen schwächer. In South West Africa Aktien herrschte lebhafter Verkehr bei Prota. Steigerung. Wegen Schluß herrschte ruhige Haltung ab. An der Ruhrbörse waren Montanaktien schwächer. Die Tendenz ab. Es notierten: Kredit 205 1/2 bis 1/2, Dattuna Kommandit 187 1/2, Dattuna Bank 158 1/2 bis 157 1/2, Lombarden 24 1/2, Baltimore und Ohio 107 1/2, Deutsche-Luxemburger 188 1/2 bis 187 1/2, Dattuna 187 1/2 bis 188, Phönix 245 1/2 bis 244, South West Africa Aktien 179 1/2 Prozent.

Berlin, 4. Juli. Fondsbörse. An der heutigen Frankfurter Abendbörse war bereits eine wesentliche Veränderung bezüglich der marokkanischen Anleiheaktien zum Durchbruch gekommen und bei Beginn des heutigen Verkehrs wurde die zwerfällige Annahme, daß ernüchterte politische Bewandlungen nicht zu befürchten seien, durch Privatmeldungen gestärkt, von denen der Kaiser in den ersten Nachmittagsstunden seine Nordlandreise antreten werde. Auch die auswärtigen Zeitungsstimmen trugen dazu bei, die abgelebten Befürchtungen zu zerstreuen. Außerdem lagen einige Nachrichten vor, die geeignet waren, die Kauflust anzuregen, so die sehr loben Worte der Reichstagskommission des Stahlwerksverbandes in Preußen; ferner die Meldung des amerikanischen Industriegewerks und der wieder recht günstige Einnahmestände der Kanada Pacificbahn. Die Anfangsruhe wichen, namentlich auf dem Montanmarkt, anfängliche Besserungen auf. Gummier, Deutsch-Luxemburger, Phönix, Rheinisch und Gelsenkirchen erlangten 1 Prozent und darüber. Auch Elektrizitätswerte erlitten eine gute Erholung. Siemens u. Co. Aktie stiegen um 1 1/2 Prozent. Lebhaftes Geschäft zu neigenden Kursen entwickelte sich in Kanada und Schantungsbahn-Aktien auf die guten Einnahmestände hin. Erst letztere waren South West Africa Aktien, die um etwa 1/2 Prozent gegen gestern stiegen. Auf dem Panatlantischen Markt hielten sich die Umsätze und die Kursveränderungen in engen Grenzen. Von Fonds besaßen sich holländische Anleihe etwa um 2 Prozent, ferner gegen Tarkentien an. Die Reichstagskommission erhielt sich auch im holländischen Verlauf, wovon namentlich holländische Profiteure, Sabelnabe gegen gestern 3 Prozent höher. Im allgemeinen aber behand wenig Neigung zum Eingehen neuer Engagements, weil eine

gewisse nervöse Stimmung noch vorhanden ist. Tägliches Geld 4 bis 5 Prozent.

Berlin, 4. Juli. Produktenbörse. Das Geschäft am heutigen Getreidemarkt war wesentlich ruhiger. Die Tendenz feingehie sich anfänglich als sehr, wie es blieb, auf besserer Konsumnachfrage. Geld aber ist die Stimmung in das Gegenteil um, mangels neuer Anregungen. Von Ausland lag nichts Neues vor. Die politischen Befürchtungen machten einer ruhigen Ausfassung Platz, welche Realisationen zur Folge hatten. Die Preise aller Artikel gingen wieder auf den gestrigen Stand zurück. Abhol lag billiger im Verkehr. Weizen befestigte sich später auf gute Meinungsanfrage. Roggen wurde mit ansoeren. Mais blieb auf behauptet. Wetter: veränderlich.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 4. Juli. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse war still. Etwas höher waren die Aktien des Vereins Deutscher Cellulosefabriken. Kurs: 102 1/2, ebenso Cont. Zell. Aktien 800 Geld. Phlo. Rähm. u. Röhrenfabrik-Aktien hielten sich 194 1/2, 195 1/2, und Brantona 1915 Geld.

Table with columns for Obligationen, Aktien, Banken, Chem. Industrie, Brauereien, and Transport u. Versicherung. Lists various securities and their prices.

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 4. Juli. (Schlußkurs.)

Table with columns for 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. Juli. (Telegramm.) (Produktionsbericht.)

Table with columns for Weizen per Juli, Roggen per Juli, Datteln per Juli, etc. Lists prices for various agricultural products.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for Datteln Juli, Roggen Juli, Weizen Juli, etc. Lists prices for various agricultural products.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and prices per 50 kg. Includes sub-sections for 'Brotgetreide' and 'Futtermittel'.

Liverpooler Börse.

Table showing prices for commodities like Weizen, Mais, and Hafer in Liverpool.

Frankfurter Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds (e.g., Reichsbank, Eisenbahnen) and their market prices.

Table titled 'Eisenbahnen, A. Deutsche' listing railway companies and their stock prices.

Table titled 'Aktion industrieller Unternehmungen' listing shares of various industrial companies.

Table titled 'Bergwerksaktien' listing shares of mining companies.

Table titled 'Aktion deutscher und ausländischer Transportanstalten' listing shares of transport companies.

Table titled 'Bank- und Verschönerungs-Aktionen' listing shares of banks and other financial institutions.

Table titled 'Blaubriefe, Prioritäts-Obligationen' listing blue bonds and priority obligations.

Table titled 'Berliner Effektenbörse' listing various securities traded in Berlin.

Table titled 'W. Berlin, 4. Juli. (Telegr.)' listing market data for Berlin, including interest rates and exchange rates.

Table titled 'Pariser Börse' listing market data for the Paris stock exchange.

Table titled 'Londoner Effektenbörse' listing market data for the London stock exchange.

Table titled 'Wiener Börse' listing market data for the Vienna stock exchange.

Table titled 'Wien, 4. Juli. (Nachm. 1.50 Uhr)' listing afternoon market data for Vienna.

Wachmarkt in Mannheim vom 3. Juli. (Mittlicher Bericht der Direktion). Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht die Preise in Klammern gezeichnet Lebensgewicht: ...

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telefon-Nr. 1000. Fernsprecher Nr. 56 und 1037. 4. Juli 1911. Provisionsfrei!

Table listing various insurance and financial services offered by Marx & Goldschmidt, including life insurance, fire insurance, and annuities.

Telegraphische Schiffenachrichten des Nordd. Lloyd, Bremen. 'Kreid' angekommen Antwerpen, 'Bonn' angekommen Rio de Janeiro, 'Desflinger' angekommen Aden, 'Prinz Heinrich' angekommen Marcella, 'Kronprinzessin Cecilie' abgefahren Blumouth, 'Prinz Ludwig' abgefahren Antwerpen, 'Nachen' abgefahren Santos, 'Nadar' passiert Gibraltar.

Verantwortlich: Dr. Julius Bittig. Ihr Druck und Verlagsanstalt: Julius Bittig. Ihr Verleger: Dr. Julius Bittig.

Advertisement for 'Kufeké' baby food, featuring a logo and text: 'Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.' Includes a small illustration of a baby.

